



Judika

War alles nur ein Missverständnis?

Frauke Wagner

1. Eintreten in den Textraum

In allen Texten, die für diesen Sonntag ausgewählt wurden, geht es um Situationen, in denen sehr fromme und gottesfürchtige Menschen in größte Not geraten. Dabei wird eigentlich jedes Mal die Theodizeefrage aufgeworfen. Dennoch geht es bei allen Beispielen nicht um das Hadern mit Gott und um die Frage, wie er solche Leiderfahrungen zulassen kann, sondern vielmehr zeigen sie Menschen, die auch im größten Leiden an Gott festhalten und darauf vertrauen, dass er sie erretten wird. Sie sind davon überzeugt, dass letztlich Gott sie richten wird mit seiner Gerechtigkeit. „Richte mich – und rette mich!“ steht daher als Überschrift über diesem Textraum. Das Leben ist manchmal eine Zumutung, doch Gott bleibt uns auch in diesen Zeiten treu – dazu können alle Predigttexte ermutigen am Sonntag Judika, dem vorletzten Sonntag der Passionszeit. Denn auch Jesus, der fromm und gottesfürchtig war sein Leben lang, musste einen großen Leidensweg gehen. Doch er hat auch in dieser Zeit an Gott festgehalten und Gott hat ihn auf seine Weise schließlich errettet.

Gen 22,1-13 Versuchung Abrahams, Bindung Isaaks

In der Geschichte von der Bindung Isaaks muss Abraham für sich entscheiden, wie weit seine Gottesfurcht geht. Nachdem er und Sara alles aufgegeben haben, um auf Gottes Verheißung hin in ein neues Land zu ziehen und nachdem sich dort auf wundersame Weise ihr sehnlichster Wunsch nach einem Kind erfüllt hat, sieht Abraham sich vor der Aufgabe, seinen Sohn zu opfern, um den Willen Gottes zu erfüllen. Doch in letzter Minute greift Gott durch einen Engel in das Geschehen ein und hindert Abraham an der Tat.

Abraham hat auch in dieser Situation darauf vertraut, dass Gott den guten Weg für ihn weiß. Das scheint die eigentliche Botschaft dieser Erzählung zu sein, obwohl Abraham sicherlich mit Zweifeln gerungen hat und sein Gottvertrauen auf eine harte Probe gestellt wurde. Dass dieses Vertrauen Abrahams nicht enttäuscht, sondern durch das Eingreifen Gottes bestätigt worden ist, bleibt die Ermutigung dieser Geschichte, wenngleich sie das Bild von Gott als einem liebenden Vater tief erschüttert und die Frage aufwirft, wie es zu dieser Versuchung Abrahams kommen konnte. Dieser Frage will ich im Rahmen der folgenden Predigtmeditation nachgehen.

Jer 15,(10.15)16-20 Antwort auf Jeremias Klage über seine Verfolger

Dieser Abschnitt ist die zweite der sog. Konfessionen Jeremias. Literarisch betrachtet sind die Konfessionen Klagelieder eines Einzelnen und Jeremia bringt hier eine sehr persönliche Klage vor Gott. Das kommt besonders in den eingeklammerten Versen zum Ausdruck, was dafür sprechen würde, sie in den Predigttext mit einzubeziehen.

Jeremias Auftreten als Prophet fällt in eine Zeit, in der Israel glaubt, das Schlimmste überstanden zu haben. Mit seinen Prophezeiungen kündigt Jeremia das Gegenteil von



dem an, was allgemein erwartet wird. Deshalb erfährt er mit seiner Botschaft solche Verachtung. Jeremia leidet mit Gott unter der Sünde seines Volkes, aber gleichzeitig mit seinem Volk unter Gottes Strafe. Aus Verzweiflung darüber verflucht Jeremia den Tag seiner Geburt (V 10). Er empfindet sein Leiden als solche Zumutung, dass er lieber gar nicht am Leben wäre, und es ist ihm zudem unverständlich, warum er so leiden muss, wo er doch im Auftrag Gottes handelt und um „seines Willen geschmäht wird“ (V 15b). Dennoch will er Gott die Treue halten, auch in seinem Richten des Volkes, doch er wünscht sich für sich selber Unterstützung durch Gott. Sein Klagegebet wird auch erhört und er erfährt Antwort von Gott: „Halte dich zu mir, dann will ich mich zu dir halten“ (V 19). Gott sagt ihm zu, ihn vor dem Volk zu beschützen und ihn zu erretten.

Hiob 19,21-27 „Warum verfolgt ihr mich wie Gott ... ich weiß, dass mein Erlöser lebt“
Hiob wird alles genommen und dennoch kann er sich sein unerschütterliches Vertrauen auf Gott bewahren und hadert viel mehr mit seinen Freunden als mit Gott. Während seine Freunde meinen, dass er sein Leiden selbst verschuldet habe, ist für Hiob Gott der Schuldige. Er geht davon aus, dass die Hand Gottes ihn getroffen hat (V 21) und er sich von Gott verfolgt sieht (V 22). Gleichwohl verteidigt er Gott gegenüber seinen Freunden als seinen Beschützer.



Weil er sich bisher immer zu Gott gehalten hat, glaubt er fest daran, dass Gott ihn nicht fallen lässt. Deshalb wendet er sich auch jetzt nicht von ihm ab, sondern klagt ihm sein Leid und wartet auf Antwort von ihm. Er redet *mit* Gott, während die Freunde nur *über* Gott reden. Er hat die tiefe Hoffnung, dass der lebendige Gott auf seine Weise Recht sprechen und ihn erlösen wird (V 25). Dessen ist er so gewiss, dass er wünscht, seine Worte würden aufgeschrieben oder gar für alle Zeit in Stein gemeißelt (V 23).

Hebr 5,7-9 Der Gehorsam Christi
Während wir bei Jeremia und Hiob und im Wochenpsalm ein persönliches Klagegebet lesen, ist dieser Text eine theologische Deutung der Situation Jesu auf seinem Leidensweg.

Figur des Jeremia von Benno Elkan auf der Knesset-Menora; www.menora.de



Sogar Jesus, Gottes Sohn, ist ein Leidensweg nicht erspart geblieben. Dieser Kelch konnte nicht an ihm vorüberziehen, auch wenn Jesus Gott flehentlich darum gebeten hat. Gerade diese Schwachheit Jesu gehört auch zu ihm. Diese Erfahrung hat ihn vollendet, und nur so konnte er zum Urheber des Heils werden (V 9). Gott hat das Leiden nicht von ihm gewendet, aber er hat ihn auch in seinem Leiden und Sterben nicht allein gelassen und letztlich hat er ihn vom Tod errettet und uns mit ihm das ewige Leben geschenkt.

Lk 18,1-8 Gleichnis von der fordernden Witwe

Dieses Gleichnis wird von Jesus erzählt als ein Beispiel dafür, dass man allezeit zu Gott beten und dabei nicht nachlassen soll. Denn schließlich war es die Beharrlichkeit der Witwe, die dazu geführt hat, weshalb der ungerechte Richter sich besonnen und sich doch für sie eingesetzt hat. Und wenn sogar der ungerechte Richter sich hat überzeugen lassen, so Jesu Deutung, dann wird sich Gott doch umso mehr seiner „Auserwählten“ annehmen, die ihn Tag und Nacht anrufen (V 7). Jesus sagt auch zu, dass sich Gott nicht lange bitten lässt, sondern er wird „Recht schaffen in Kürze“ (V 8a), wenn wir uns ihm zuwenden. Der letzte Satz dieser Perikope spricht allerdings an, wie schwer es oft fällt, solches Gottvertrauen aufzubringen. Die Zweifel an Gottes Treue und Gerechtigkeit scheinen gerade in Notsituationen bestimmend zu sein. Daher ist es für Jesus fraglich, ob der Menschensohn Glauben auf der Erde finden wird, wenn er kommt (V 8b).

Ps 43 „Sende dein Licht und deine Wahrheit“

Dieser Psalm ist ein sehr persönliches Gespräch mit Gott. Auf der einen Seite hat die betende Person eine tiefe Gewissheit in sich, dass Gott ihr fester Halt und ihre Stärke ist (V 2a), und nicht zuletzt ist Gott auch das Gegenüber, an das sie sich in ihrer Not wendet, in der Zuversicht, dass er Recht schaffen wird (V 1). Auf der anderen Seite hadert der/die Betende mit Gott und fragt „Warum hast du mich verstoßen?“ (V 2). Hin- und hergerissen zwischen diesen verschiedenen Emotionen, zwischen der Erfahrung der Gottesferne und dem Vertrauen auf Gottes Nähe, klagt der/die Betende Gott alle Verzweiflung und sehnt sich nach Gottes Licht und Wahrheit (V 3), die ihn/sie leiten mögen. Diese Bitte ist gleichsam der neue Wochenspruch.

Letztlich siegt bei allem Unverständnis das Gottvertrauen: Es besteht kein Grund zur Sorge, so spricht er/sie sich beruhigend zu. „Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken.“(V 5)

Gen 22, 1-13

2. Beobachtungen am Text

Am Anfang des Weges Gottes mit Abraham und Sara steht Gottes Verheißung „Ihr sollt ein großes Volk werden“, obwohl Abraham und Sara die Hoffnung auf ein Kind aufgrund ihres Alters inzwischen aufgegeben haben. Der Weg, den Gott sie führt, verläuft nicht ohne Herausforderungen, aber letztlich tut Gott alles, damit sich seine Verheißung erfüllt. Mit seiner Hilfe gelingt es, alle Hindernisse zu überwinden, z.B. als er durch sein Eingreifen Sara in Ägypten aus dem Harem des Pharaos befreit oder als er schließlich



Abraham und Sara doch noch ein Kind schenkt, das den Namen Isaak trägt, weil Sara über seine Geburt vor Freude lacht.

Wenn Gott nun von Abraham tatsächlich verlangt, diesen so lange ersehnten Sohn zu opfern, dann würde er sich selbst widersprechen und der Erfüllung seiner Verheißung selbst im Wege stehen. Schon deshalb ist es fraglich, ob das Gottes Wille gewesen sein kann. Es legt sich eher die Deutung einer Prüfung Abrahams nahe, bei der sich zeigen soll, ob er Gott wirklich vorbehaltlos und jederzeit vertraut. Gott hat sich treu gegenüber Abraham erwiesen, nun soll sich zeigen, ob Abraham auch Gott die Treue hält.

Auffällig ist im hebräischen Text, dass zu Beginn der Prüfung das allgemeine Wort *elohim* für Gott bzw. Götter steht, doch als das Opfer vollstreckt werden soll, ist es *JHWH/ adonaj*, der Abrahams Hand zurück hält. Damit weist Abrahams Religion nicht nur das Menschenopfer zurück, sondern lässt den Gott Israels auch als den einzig mächtigen Gott erscheinen.

Michael Krupp empfiehlt in seiner Predigtmeditation zur „Versuchung Abrahams“, in die Perikope auch die Verse 14-19 einzubeziehen. Denn darin wird die Erwählung Israels und der Segen für die Heidenwelt mit der Opferbereitschaft Abrahams begründet, was ihm die Kernaussage des Textes scheint.

3. Kontexte

Ein Midrasch geht davon aus, dass Abraham Gott vollkommen missverstanden hat. Grundlage dieser Auslegung ist ein Wortspiel im Hebräischen: Die Wurzel *alah* kann sowohl „heraufbringen“ als auch „opfern“ bedeuten. Daher lässt dieser Midrasch Gott zu Abraham sagen, er solle seinen Sohn Isaak „hinauf bringen“, Abraham hat aber verstanden, er solle ihn „opfern“. Weil Gott das verhindern will, greift er ein, indem er zu Abraham sagt: „Du hast ihn auf den Altar hinauf gebracht, nun bringe ihn wieder hinunter!“ Nach dieser Auslegung hat Abraham die Prüfung gleichzeitig bestanden und auch nicht bestanden: bestanden, weil er Gott auch in dieser Situation vertraut hat, und nicht bestanden, weil es gar keine Prüfung war, sondern ein Missverständnis.

Maimonides sagt, dass Gott Abraham auf die Probe stellte, gerade weil er wusste, dass er die Prüfung bestehen würde. Daher liegt die Betonung in dieser Geschichte nicht auf Abrahams Qual, sondern auf seiner Stärke.

Ein Kommentar nach Raschi hebt den Aspekt der Entscheidungsfreiheit in dieser Geschichte hervor. Denn Gott sagt zu Abraham nicht nur *kach*, d.h. „nimm“, sondern *kach-na*, was bedeutet „nimm doch“ im Sinne von „nimm bitte“. Daraus wird abgeleitet, dass Abraham frei gehandelt hat. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass der Weg nach Morija drei Tage lang gedauert hat, was Zeit genug war, um zu einer freien Entscheidung zu gelangen.

Im Koran wird die Geschichte ebenfalls erzählt, allerdings wird der Sohn Abrahams darin nicht mit Namen erwähnt. Da erst im Anschluss daran die Geburt Isaaks berichtet ist,



liegt die Deutung nahe, dass es sich bei der Bindung des Sohnes um Ismael gehandelt hat.

4. Homiletische Überlegungen

Alein die Vorstellung, dass Gott von Abraham verlangt, ihm seinen Sohn zu opfern, ist eine Zumutung für unser Gottesbild. Damit stellt die Erzählung von Abrahams Prüfung bzw. der Bindung Isaaks unseren Glauben auf eine harte Probe und ist für alle, die sie auslegen wollen, eine Herausforderung.

Die genaue Betrachtung des hebräischen Textes lässt es zu, im Gott Israels nicht denjenigen zu sehen, der Abraham einen solchen Auftrag erteilt. Es mögen die *elohim* gewesen sein oder vielleicht hat Abraham Gott einfach falsch verstanden. Und was in jedem Fall bleibt, ist das heilsame Eingreifen Gottes durch seinen Engel, der Abraham im letzten Moment zurückhält. Gott hat Abraham „sein Licht und seine Wahrheit gesendet“, sodass für ihn sinngemäß der Psalmvers wahr wird „Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken“.

Doch am Sonntag Judika, dem vorletzten Sonntag der Passionszeit, steht uns auch der Leidensweg Jesu vor Augen und wir wissen, dass Gott auf diesem Weg nicht rechtzeitig eingegriffen hat. Seinen eigenen Sohn hat er nicht vor dem demütigenden und qualvollen Tod am Kreuz bewahrt. Obwohl Jesus Gott angefleht hat, dass dieser Kelch an ihm vorübergehen möge, musste er den Weg bis in die tiefste Gottverlassenheit gehen. Der Engel, durch den Gott auf diesem Weg „Licht und Wahrheit sendet“, erscheint erst drei Tage später den Frauen am Grab. Jesus wurde nicht wie Isaak vor dem Tod bewahrt, aber dennoch gerettet, indem Gott ihn wieder auferweckt hat. Am Ende des Leidensweges Jesu steht ein rettender Gott, sodass für die trauernden Jüngerinnen und Jünger bis hin zu uns heute wahr wird: „Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken“.

Die Kraft des trostvollen Zuspruchs, der aus diesem Psalmvers spricht, kann sich im Kontext der Geschichte von der Bindung Isaaks sowie der Passionsgeschichte jedoch nicht recht entfalten. Die Hoffnung, die wir so gerne daraus schöpfen möchten, wird gedämpft durch ein Bild, das zunächst nichts von einem liebenden und treuen Gott hat. Denn vor der Rettung begegnet uns jeweils ein Gott, der Menschen in tiefste Verzweiflung geraten lässt.

Aber vielleicht geht es an diesem Sonntag genau darum, diese Spannung auszuhalten zwischen der Erfahrung von Gottesferne und Gottesnähe, zwischen angstvollem Entsetzen und befreiender Erlösung, wie es eindrucksvoll in dem Bild von Marc Chagall „Abrahams Versuchung“ dargestellt ist.

Die Geschichte von Abrahams Prüfung und der Bindung Isaaks mutet uns viel zu. Aber sie macht uns ebenfalls Mut, dass auch in größter Not Gottes Gegenwart sichtbar wird. Daran können wir uns erinnern, wenn wir uns von Gott verlassen fühlen, in der Hoffnung, dass auch für uns – auf welcher wundersamen Weise auch immer – wahr wird, was



uns der Wochenpsalm zuspricht: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“

5. Liturgie

Gebet:

Herr unseres Lebens,

es gibt Tage, an denen die Last, die wir zu tragen haben, uns niederdrückt;

es gibt Tage, an denen die Straße unseres Lebens uns trostlos und unendlich erscheint,

und der Himmel über uns grau und bedrückend ist;

es gibt Tage, an denen in unserem Leben keine Musik mehr ist,

an denen unsere Herzen einsam sind, und die Seelen ihre Zuversicht verloren haben.

Lasse, Herr, unseren Weg in deinem Licht erstrahlen,

lasse unsere Augen einen Himmel erblicken, der deine Verheißungen spiegelt;

erfülle unsere Herzen mit deiner Musik.

Augustinus

Lieder:

Gesangbuch der ESG Nr. 112 Da wohnt ein Sehnen tief in uns

EG 612 Fürchte dich nicht

EG 618 Weiß ich den Weg auch nicht

EG 172 Sende dein Licht und deine Wahrheit

6. Literatur

Plaut, W. Gunther (Hg.), Die Tora in jüdischer Auslegung, Bd. 1 Bereschit. Genesis, Gütersloh 20042

Rendtorff, Rolf, Das Alte Testament. Eine Einführung, Neukirchen 20016

Michael Krupp „Die Versuchung Abrahams“ (Gen 22, 1-19/Judika) in: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext (Hg. W. Kruse) zur Perikopenreihe III, Neuhausen 1998

Die Bibel mit Bildern von Marc Chagall, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 2006

Durch Hohes und Tiefes. Gesangbuch der Evangelischen Studierendengemeinden in Deutschland, München 2008

Frauke Wagner, Pfarrerin, Hainstädter Str. 24, 63512 Hainburg,

E-Mail: frauke.wagner@dekanat-rodgau.de